

Nachdem ich meine Masterarbeit beendet hatte, entschloss ich mich dazu, mein letztes Pflichtmodul im Ausland zu absolvieren und das spannende Land Ecuador zu erkunden. Im Rahmen meines Masterstudiums in der Fachrichtung Biologie absolvierte ich somit mein Wahlmodul-B an der Forschungsstation *Un poco del Chocó*. Die deutsche Diplom-Biologin, Nicole Büttner und ihr ecuadorianischen Ehemann Wilo Vaca gründeten die private Naturschutz-initiative *Un poco del Chocó* im Jahre 2009 im Nordwesten Ecuadors. Ziel des 15 ha große Naturreservat und der zugehörige Biologische Station ist es, zur Erhaltung und Erforschung der namensgebenden Ökoregion Chocó beizutragen. Dafür bewarb ich mich direkt bei der Forschungsstation. Schnell erhielt ich eine Antwort und wurde zu einem digitalen Vorstellungsgespräch eingeladen. Nicole bietet an Ihrer Station neben betreuten Praktika auch die Möglichkeit, eigenständige Projekte sowie Bachelor- und Masterarbeiten zu absolvieren. Mein betreuter Praktikumsaufenthalt erstreckte sich von Januar bis einschließlich Februar. Dies war der Beginn der Regensaison. Im Januar war das Wetter noch sehr unvorhersehbar und unbeständig. Mit voranschreitender Zeit ließ sich ein klares Muster erkennen. Während die Vormittage meist trocken und angenehm waren, startete am Nachmittag starker Regen und erstreckte sich bis hin in die Nacht. Die trockenen Vormittage waren ideal für die Feldarbeit.

Während meines Praktikums konnte ich die Umsetzung diverser ökologischer Methodiken erlernen. Die Feldarbeit erstreckte sich meistens von 6 – 14 Uhr mit gelegentlichen Nachbereitungen und Datenanalysen am Nachmittag. An der Station untersuchten wir die Insektenvielfalt, die Bestäubungsnetzwerke von Pflanzen und Kolibris sowie das Verhalten von tropischen Vögeln. Während meines Aufenthaltes wechselten die Aufgaben in einem wöchentlichen Rhythmus.

Eine Woche beschäftigten wir uns mit der Datenaufnahme von potenziellen Nahrungsquellen für Kolibris und der Aufstellung und Auswertung von Kamerafallen für Säugetiere als auch für Vögel. Die andere Woche beschäftigten wir uns mit dem Langzeit-Monitoring und der Erforschung der diversen Avifauna. Da die bisherigen Kriterien zur Bestimmung des Alters der europäischen Zugvögel stark von deren Migrationsverhalten abhängig sind, ist wenig über das Alter, die Mauser und das Brutverhalten von tropischen Vögeln bekannt, welche keine Migration zeigen. So begannen diese Tage

um 5:30 Uhr, um die Vogelnetze vor Sonnenaufgang aufzustellen. Insgesamt 12

Netze waren auf dem Naturschutzreservat verteilt und wurden alle 30 Minuten kontrolliert, um darin gefangene Vögel zu extrahieren. Um mögliche Verletzungen der Vögel vorzubeugen, durften nur bereits geschulte Personen die Extraktion durchführen. Anschließend wurden die Vögel Artgerecht an unsere Station gebracht und untersucht. Hierbei wurde anhand des Federkleides, der Mauser und weiterer Kriterien das Alter bestimmt. Anschließend wurden neu gefangene Vögel mit einem Ring und einer Nummer versehen, um eine Langzeitdatenaufnahme zu ermöglichen. Nicole erklärte und zeigte



uns mit viel Geduld und Geschicklichkeit die Handhabung als auch die Theorie dahinter. Zwischen 13 und 14 Uhr war das Ende der Feldarbeit. Das Mittagessen wurde an der Station von den Festangestellten oder den Volunteer-ArbeiterInnen vorbereitet und zum Abendessen erneut aufgewärmt. Die Verpflegung war sehr gut und man konnte mehr über die typisch ecuadorianische Küche lernen. Vegetarische und vegane Optionen standen auf Wunsch ebenfalls zur Verfügung. Die Station selbst verfügt über eine große Küche mit Esszimmer, als auch einem großen Gemeinschaftsraum. Da die Wände der Station mit vielen Fenstern und Fliegengittern versehen sind, hatte man tagsüber einen phänomenalen Blick auf den Nebelwald als auch auf die Kolibri-Futterstation. Des Weiteren befinden sich mehrere Zimmer mit Einzel- und Stock-Betten in direkter Nähe zu den Gemeinschaftsräumen. Diese sind mit einem kleinen Regal als auch einem Fliegennetz über dem Bett versehen. Da in der Nacht bestimmte Sandmücken aktiv sind, welche Leishmaniose übertragen können, ist es wichtig sich ausreichend zu schützen und ggf. lange Klamotten und Insektenschutz mitzubringen.



An den Abenden wurde zusammen gegessen, gespielt oder auch alleine die Zeit verbracht. Nicole bot gelegentliche Nachtwanderungen an und zeigte uns zahlreiche Insekten und Amphibien, welche sich entlang der Wanderwege rumtrieben. Da die Station circa 1h Fahrzeit von dem nächstgelegenen Dorf lokalisiert ist, musste man sich an den Wochenenden ein Taxi mit Allradantrieb rufen, um die Station verlassen zu können. An manchen Wochenenden bot es sich an, in die nahe gelegene und aktivitätsreiche Stadt Mindo zu fahren. Hier konnten zahlreiche Vogelbeobachtungen, Wanderungen oder Outdooraktivitäten unternommen werden. Dank der Flexibilität von Nicole, und nach Absprache mit den anderen StudentInnen, konnten wir ein Wochenende durcharbeiten, und anschließend ein verlängertes Freinehmen. So erhielt ich die Möglichkeit, etwas mehr über das Land und die Kultur zu erfahren. Zu beachten ist, dass an der Station genauestens auf Sicherheit und Lebensmittelqualität geachtet wurde. Der Rest Ecuadors ist jedoch mit Vorsicht zu genießen. Leider erlitt ich häufig eine Lebensmittelvergiftung, da ich in einem Restaurant eine Limonade mit Eiswürfeln trank und manches Street Food probierte. Wasser sollte in Ecuador vor dem Verzehr gefiltert werden. Eiswürfel oder bereits geschnittenes Obst bieten das Risiko, infektiöse Mikroorganismen zu enthalten. Dennoch rate ich nicht davon ab, die ecuadorianische Küche zu probieren und kulturelle Erfahrungen zu sammeln.

Zusammenfassend kann ich einen Aufenthalt an der Forschungsstation *Un poco del Chocó* definitiv empfehlen. Die herzliche, offene und nette Art von Nicole, Wilo und den beiden Festangestellten vermittelte mir direkt das Gefühl, willkommen zu sein. Bei aufkommenden persönlichen- als auch fachlichen Fragen wurde ich jederzeit unterstützt und beraten. Darüber hinaus möchte ich noch daraufhinweisen, dass ich schön häufiger an Forschungsstationen gearbeitet habe und mir die körperliche als auch "psychische" Anstrengung bewusst ist.

Die Forschungsstation befindet sich in einem Nebelwald, sodass die Luftfeuchtigkeit häufig über 80% liegt und die körperliche Arbeit erschwert. Zudem sollten Rucksäcke und Klamotten regelmäßig gelüftet werden, da diese schnell anfangen zu schimmeln. Zusätzlich wimmelt es im Nebelwald von Insekten und Mücken, welche einem die Arbeit manchmal erschweren können. Um den Aufenthalt an einer tropischen Forschungsstation ohne Überraschungen genießen zu können, sollte man sich daher im Vorhinein darüber bewusstwerden und sich dementsprechend darauf einstellen. Des Weiteren empfehle ich es, die Landessprache zu lernen. Auf der Station selbst wird hauptsächlich (Deutsch) und Englisch gesprochen. Daher konnte man sich hier auch ohne Spanisch-Fähigkeiten verständigen. Der Austausch mit den Festangestellten fand jedoch hauptsächlich auf Spanisch statt. Ich konnte mich mit meinem eher eingerostetem A1 Niveau meist gut verständigen und lernte während meines Aufenthaltes einiges hinzu. Wer nach dem Auslandspraktikum plant weiterzureisen, sollte jedoch ein wenig spanisch Sprechen, um nach den Busfahrplänen zu fragen oder in Notfällen seine Mitmenschen verständigen und Anfragen zu können. Da ich auch einen persönlichen Austausch mit den Einheimischen anstrebte, waren bessere Spanischkenntnisse notwendig. Ich hatte jedoch auch den Eindruck, dass sich Ecuadorianer gerne die Zeit nehmen, einen zu verstehen. Ecuador ist ein sehr vielfältiges und wundervolles Land, welches sich zu besuchen lohnt. Dank seiner Lage verfügt es über Küste, Berge, Regenwälder als auch einen Amazonasabschnitt. Besonders die Forschung in diesen biodiversitätsreichen Lebensräumen bietet tagtäglich neue Überraschungen.

